



Grossmünster, 3. Januar 2021, Eröffnung der Predigtreihe Johannes

Johannes 1, die ersten Jünger: Was ist (m)eine Berufung?

35 Am Tag darauf stand Johannes wieder da und zwei seiner Jünger.

36 Und als Jesus vorübergeht, richtet er seinen Blick auf ihn und sagt: Seht, das Lamm Gottes.

37 Und die beiden Jünger hörten ihn so reden und folgten Jesus.

38 Als Jesus sich umwendet und sie folgen sieht, sagt er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi - das heisst «Meister» -, wo ist deine Bleibe?

39 Er sagt zu ihnen: Kommt, und ihr werdet es sehen! Da kamen sie und sahen, wo er wohnt, und sie blieben an jenem Tag bei ihm. Das war um die zehnte Stunde.

40 Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den beiden, die auf Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren.

41 Dieser findet zuerst seinen Bruder Simon und sagt zu ihm: Wir haben den Messias gefunden! Messias heisst «der Gesalbte».

42 Er führte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kefas genannt werden! Kefas heisst «Fels».

43 Am Tag darauf wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus. Und Jesus sagt zu ihm: Folge mir!

44 Philippus war aus Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.

45 Philippus findet Natanael und sagt zu ihm: Den, von dem Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben, den haben wir gefunden, Jesus, den Sohn Josefs, aus Nazaret.

46 Und Natanael sagte zu ihm: Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen? Philippus sagt zu ihm: Komm und sieh!

47 Jesus sah Natanael auf sich zukommen, und er sagt von ihm: Seht, ein echter Israelit, an dem kein Falsch ist!

48 Natanael sagt zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus entgegnete ihm: Bevor Philippus dich rief, habe ich dich gesehen, wie du unter dem Feigenbaum warst.

49 Natanael antwortete ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.

50 Jesus entgegnete ihm: Weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah, glaubst du? Grösseres als das wirst du sehen.

51 Und er sagt zu ihm: Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf dem Menschensohn.

Predigt zu Johannes 1,39

Kommt, und ihr werdet sehen

Liebe Gemeinde

Es gibt sie, diese Menschen, die nach der ersten Begegnung sagen: Das ist die Frau, das ist der Mann meines Lebens! Und bei denen das dann auch so ist. Vielleicht sogar über 60 Jahre lang! Wissen tut man das aber erst nach einiger Zeit, im Rückblick, und im Licht des Rückblicks wird die erste Begegnung dann entsprechend erzählt, etwa so, als ob es eben auf den ersten Blick schon klar gewesen ist. Anders bei denen, die sich nach einiger Zeit wieder trennen. Und die vielleicht auch gedacht hatten, das sei es. Da wird dann etwas erinnert, was vielleicht von Anfang an schwierig war. Im Voraus gibt's kein Rezept für eine erfolgreiche Partnersuche. Die einen sind schon lange auf der Suche, andere werden verkuppelt, heutzutage klicken sich manche durch Online-Kataloge hindurch, andere begegnen sich völlig zufällig. Viele Liebesgeschichten sind so, seltsame, lustige Zufälle: Ein Mensch ist einem zugefallen. Oder es war einfach die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort!

So können wir die Berufung der ersten Jünger verstehen. Die Geschichte wird zwar erzählt, als ob die Berufung im selben Moment erfasst worden wäre. Aber das geschieht aus dem weiten Rückblick von Jahrzehnten Erfahrung mit dem Glauben an Jesus dem Christus. Und es ist auch nicht die Erfahrung eines Einzelnen, des Autors, des sogenannten Evangelisten Johannes, vielmehr widerspiegelt sich die Erfahrung vieler aus der damaligen christlichen Gemeinde. Historisch geht man davon aus, dass das Evangelium mind. 50 Jahre nach den Ereignissen niedergeschrieben worden ist. Es ist damit nicht falsch, aber es filtert *das* heraus an Erinnerungen und Begebenheiten, was in der Gegenwart und für die Zukunft noch immer als wichtig erscheint. Und das nicht bloss in der Perspektive eines Einzelnen, sondern so, dass es die Perspektive einer bestimmten Gruppe der ersten Christen wiedergibt. Das erkennt man zum einen daran, dass mehrere Ausdrücke übersetzt werden: Rabbi, Kephas, Messias, also jüdische und griechische Christen in derselben Gemeinde waren. Zum anderen daran, dass die Bezeichnungen für Jesus unterschiedlich klingen und nebeneinanderstehen, je nachdem woher jemand gekommen ist und was er gesucht hat: Lamm Gottes, Meister, Messias, Der, von dem die Propheten sprechen, Sohn Gottes, König Israels. Diese ersten Jünger, Andreas, Petrus, Nathanael, Philippus kommen je aus einem anderen Hintergrund zum Glauben und formulieren ihr Bekenntnis daher auch anders. Und das wird schön nebeneinander gestellt, als Teil einer Geschichte. Die einen entwickeln ihren Glauben aus der Begegnung mit Johannes dem Täufer, ein anderer aus

dem Studium der heiligen Schriften, und ein weiterer nach einer kleinen wundersamen Offenbarung. Es sind das die typischen Glaubenswege: Über eine Meister-Erfahrung, über traditionelles Studium, über kollegiale Werbung und über persönliche Erleuchtung. Die Wege und Messias-Titel sind verschieden, gemeinsam ist ihnen, dass sie sich auf diesen Jesus von Nazareth beziehen. Und gemeinsam ist auch, dass sie das alles in dem Moment eigentlich noch gar nicht wissen können.

„Woher kennst du mich?“ fragt da einer. Da wird einer gefunden, bevor er weiss, was er sucht. Glaube ist überraschend. Nicht zu erwarten, nicht zu berechnen und auch nicht zu beweisen. Dass jemand zum Glauben an Jesus den Christus findet, ist nicht von vorneherein einleuchtend, es ist vielmehr ein Zufall, eine Gnade. Oder wie es der ehemalige Pfarrer und jetzt Modeboutique-Besitzer in Zürich, Johnson Eliezer im Migros-Magazin der Weihnachtswoche sagt: „Warum der eine glaubt und der andere nicht, ist eines der grössten Geheimnisse.“ (Das erzählt er übrigens auch ganz sympathisch von seinen Liebesgeschichten.) Glaube ist damit nichts, was man anderen Menschen voraussetzt, indem es einen zu einem besseren Menschen macht oder gar zum Himmel qualifiziert. Glaube ist ein Geschenk, ein ziemlich unberechenbares, und manchmal ist es auch ziemlich schwierig, dabei zu bleiben. Und es gibt durchaus verschiedene Arten zu glauben, die man einander stehen lassen darf. Die Bibel ist toleranter als es viele Kirchen sind...

Was heisst das für unser eigenes Leben hier und heute, im Spiegel dieser biblischen Geschichte: Welchen Glaubensweg von Anfang an würden *wir* schreiben? Und *wie* haben wir durchgehalten? Glaube ist dann, im Sinne Luthers, das, woran man sein Leben hängt, worauf man sein Leben aufbaut, was einem Trost gibt im Leben und im Sterben. Auch am Beispiel der Berufswahl kann es auch illustriert werden, worum es geht: Jemand hat den Beruf seines Lebens gefunden, von der Lehre oder dem Studium an. Oder er hat erst nach einigen Umwegen seine Berufung gefunden. Vielleicht ahnt man es schon am Anfang, oder entdeckt es plötzlich, auch durch ein Scheitern, aber es erweist sich erst mit der Zeit. Beruf ist nur die Kurzform, und auch nur ein Teil von Beruf-ung. Aber Beziehungen und Beruf können Hinweise geben auf die eigentliche Berufung unseres Lebens. Auch *sie* kristallisiert sich im Laufe der Jahre und mit den gemachten Erfahrungen aus einem Prozess des Irrsins und Lernens heraus. Auf welchem Fels haben wir unser Leben gebaut? Welche Berufung ist uns gegeben, und mit welchen Menschen teilen wir sie? Den einen zeigt sich das geradlinig, anderen mit mehr oder weniger schmerzhaften Umwegen. Und sie kann sich wandeln. Manchmal kann man auch etwas göttlichen Humor entdecken: Dass Nathanael

zum Glauben kommt, weil er unter einem Feigenbaum liegt, kann ich fast nur so interpretieren: „Gott hats gegeben“ – nathana-El.

Aber das alles weiss man dann eben erst nach einiger Zeit und nicht im Voraus! Selbst wenn wir wollten. Es gibt Menschen, die nur tun, was genau vorausplanbar ist bzw. scheint. Die Business-Pläne und Gestaltungskonzepte entwickeln, auch persönlich ganz genau wissen, was geht und was nicht, die Ratgeber, Horoskope oder Kartenleser, im echten oder übertragenen Sinne brauchen. Ein Jahr wie das letzte aber zeigt, wie alles nochmals ganz anders kommen kann. Jedenfalls hat keine Astrologin davon berichtet im Neujahrs-Horoskop. Lakonisch sagt Mme Etoile: „Im Nachhinein ist man immer gescheiter.“

Das Leben kann nur vorwärts *gelebt* und rückwärts *verstanden* werden. Deshalb steht diese Geschichte am Anfang des Evangeliums. Um die Leserinnen und Hörer über die Jahrtausende einzuladen, es zu versuchen. Zweimal heisst es „Kommt und seht“ oder „komm und sieh“. Berufung ist Aufbruch heraus aus dem, was alle normalerweise so machen. Wenn der Ruf ergeht - die einen werden es religiös als Ruf Gottes, andere spirituell als Ruf des Glaubens, wieder andere existenziell als Ruf des Lebens beschreiben, die moderne Vielfalt darf nebeneinander stehen. Wenn der Ruf ergeht, so sollen wir es wagen. Selbst wenn es unlogisch, unkonventionell, unglaublich oder ungläubig erscheint. Fürchtet euch nicht..., suchen, finden, wer sucht, der findet.

Und zwar grösseres als gedacht: *Grösseres als das wirst du sehen. Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen.* Am Anfang eines neuen Jahres wollen wir die Berufung nicht vergessen oder verlieren, sondern neu in Erinnerung rufen oder gar neu entdecken. Wer weiss, was auch dieses Jahr bringen wird? „Wo ist deine Bleibe?“ ist nicht das letzte. Wie geht es weiter? „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Komm und sieh“, und lass dich überraschen. Wir sind daheim *und* unterwegs. Geld *und* Geist, Arbeitsplatz *und* Beziehung, Einzelne *und* Gemeinschaft. Wir vertrauen auf die Vision, dass Himmel und Erde miteinander in Verbindung bleiben. Dem einen muss man die Erde in Erinnerung rufen, der am liebsten unter dem Feigenbaum liegt und gen Himmel starrt. Dem anderen, der an der Arbeit ist und Fische fängt, muss man den Himmel zeigen: da ist mehr als du zu erwarten hoffst. Die Engel steigen hinauf und hinunter zwischen Himmel und dir, Menschenkind. Geben wir uns nicht mit zu wenig zufrieden. Weder für uns selber noch für unsere Gemeinschaft, Familie, Stadt, Land. Unser irdisches Leben ist ein himmlisches Wunder. Stehen, gehen wir mit beiden Beinen auf der Erde und halten wir den Himmel über uns offen!

Amen